



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Best, Otmar: Die Generation unserer Väter

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Generation unserer Väter

Von Otmar Best

I.

Der deutsche wie der europäische Zusammenbruch ist zugleich der Bankrott einer Generation. „Schuld ist dies ganze Geschlecht.“ Es ist die Generation, die um 1890 in Deutschland allzu rasch zur Macht gelangte, nachdem die Generation des Kaisers Friedrich fast ausgefallen war, und die heute noch die obersten Führer stellt.

(Zugleich die Generation, die um 1890 auf den Unglücksgeanken kam, uns in die Welt zu setzen. Wahrhaftig, ein gesegnetes Geburtsjahr: 1914 juist das gefehlliche Alter, um die ganze Schwere des Krieges vier Jahre lang zu tragen, dann das Chaos und darauf über 40 Jahre Schuldknechtschaft. Es ist nicht zu sagen, wie wir uns auf das Jahr 1957 freuen, in welchem uns nach dem Reparationsplan endlich ein schuldenfreier Lebensabend winkt — im Alter von 70 Jahren!)

II.

Die Generation unserer Väter übernahm 1890 ein herrlich blühendes Reich, dessen Adler seine Schwingen zur Weltmacht breitete. Dieses Erbe von 1890 haben die Herren in wenigen Jahrzehnten verwirrschaftet. Was sie uns hinterlassen, ist — Konkurs. Schicksal? Nein, auch Schuld. Wessen Schuld? Schuld der Sozialdemokratie? Hat sie nicht, in pazifistisch-internationalem Denken befangen, die ständige außenpolitische Bedrohung der Nation unterschätzt? Oder hat sie vielleicht umgekehrt die soziale Frage zu wenig energisch verfolgt, so daß diese im unglücklichsten Moment, im Kriege, den nationalen Behauptungswillen zersplitterte? Schuld der Demokratie? Hat sie über innenpolitischen Wünschen die Außenpolitik übersehen, oder hat sie dem Gottesgnadentum zu wenig Widerstand entgegengesetzt? Schuld der Rechten? Hat sie vielleicht die Monarchie zu lange vor den Gefahren des allgemeinen Wahlrechts geschützt, bis die Kaiserkrone gewaltsam zerbrach, oder hat sie durch nationale Überspannung der Eintreibung Vorschub geleistet? Schuld des Militarismus oder des Pazifismus? Schuld kaiserlicher Selbstherrlichkeit oder Schuld der Landesfürsten, die von ihren verfassungsmäßigen Einspruchsrechten zu wenig Gebrauch machten? Schuld der Diplomatie oder des „Zentralrindviehs“ (Eckardstein)? Schuld des Volkes, von dem der Kaiser sagen konnte: „Was wollen sie denn — es jubelt uns ja alles zu?“ Oder Schuld derer, die es im Untertanenverstand erhielten?

Über all diese Fragen kann die Geschichte heute noch nicht endgültig urteilen. Zweierlei aber ergibt sich aus Briefen und Erinnerungen: erstens: von jedem Standpunkte aus wurden die Fehler gesehen; zweitens: aber alle ließen den Karren laufen, wie er lief, bis in den Abgrund. Sagt man zu viel, wenn man

behauptet: Der grundlegende Charakterzug der abtretenden Generation war die — Charakterlosigkeit? Diese Erscheinung hatte einen Weltanschauungsgrund: Die Generation der materialistischen Weltauffassung verzweifelte von vornherein daran, Welt und Leben in Mannestat zu bändigen. Sie stand im Banne der Milieuthorie des Naturalismus, die ebenfalls um 1890 zur Herrschaft gelangte. Der Mensch war Objekt des Geschehens, nicht Subjekt der Weltgestaltung. Die Dichtung der Generation unserer Väter predigte das, die Philosophie schwieg seit Nietzsche Unmacht, die Religion stand im Schatten. Wie hätte eine solche Zeit einen großen Führer zeugen können?

III.

Wie in Deutschland, so in Europa: Die abtretende Generation übernahm die unbedingte Herrschaft Europas über die Welt und hat sie in wenigen Jahrzehnten verwirtschaftet. Der Kontinent ist wirtschaftlich abhängig von Amerika, über das Saargebiet entscheiden Chinesen, über Ostpreußen Japaner, am Rhein stehen Senegalneger. Wenn vollends der asiatische Bolschewismus Deutschland doch noch überfluten würde, so wäre der Rhein demnach — die Grenze zwischen Asien und Afrika. Die Gründe sind die gleichen: Kurzfristiger Egoismus, materialistisches Denken, Passivität. „Schuld ist dies ganze Geschlecht.“ Lloyd George, der es wissen muß, hat geäußert, daß die Staatsmänner 1914 „in den Krieg hineingeschlittert“ sind. Das bedarf der Ergänzung: die Staatsmänner der Entente sind 1919 ebenso in den Frieden hineingeschlittert, der kein Friede ist. Jetzt müht sich Europa allmählich, aus dem „Delirium von 1919“ — ein englischer Ausdruck — herauszukommen. Das wird aber schwer halten, solange in Frankreich ein Poincaré, diese karikaturistische Personifikation einer — pardon — bankrotten Generation — den Staat leitet.

IV.

Gewiß, Verallgemeinerungen sind gefährlich, und die Spannung zwischen den Generationen ist in jedem Zeitalter groß. Es scheint aber doch, daß sie selten so unüberbrückbar war wie zwischen der Generation der Kriegsschuldigen und der der Kriegsteilnehmer.

Die Völker aber rufen nach Führerjugend.